Zusammengestellt von Matthias Köpke

Wer oder was ist eigentlich „Gott“?

Vorliegende Schrift enthält folgende drei Abhandlungen:

1. Wer oder was ist eigentlich „Gott“?

2. Drei Irrtümer und ihre Folgen

3. Das von Wahn überschattete Wort

Zusammengestellt von Matthias Köpke, 2018

Wer oder was ist eigentlich „Gott“?

Erich Ludendorff schreibt in einem Aufsatz mit dem Titel „Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott“, welcher in seiner Zeitschrift „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft – Ludendorffs Halbmonatsschrift“ Folge 23 vom 5. 3. 1936 erschienen ist, u.a. dazu folgendes:
„... Viele Christen wissen nicht, dass der Name ihres „überweltlichen Bibelgottes“ Jahweh ist. Sie wissen das nicht, ihnen wird nur von „Gott“ gesprochen und sie selbst sprechen von „Gott“. Aber „die alten Mächte“ kämpfen unter dem Banner Jahwehs, aber sie nennen seinen Namen nur selten, denn der Name Jahweh könnte den jüdischen Nationalgott nur zu leicht erkennen lassen. **Darum schreiben auch sie den Namen „Gott“ für Jahweh den Christen vor und täuschen so über das Wesen des Christengottes Millionen und Abermillionen Menschen, die nicht verstehen würden, dass sie zu einem Gotte flehen, der im alten Testamente ihre Versklavung und Kollektivierung an das jüdische Volk so eindeutig befohlen hat. (1) Nun ist Jesus Christus der Sohn dieses jüdischen Nationalgottes Jahweh, er soll ihm die übrigen Völker zuführen** und hat dazu ausdrücklich beteuert, Matth. 5, 17-18:
„Ihr sollt nicht wähnen, dass ich gekommen bin, das Gesetz und die Propheten aufzulösen, ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch wahrlich: Bis dass Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetze bis dass es alles geschehe.“
Jesus betont auch namentlich im Johannesevangelium seine Wesensgleichheit mit seinem Vater Jahweh, wenn er sich, und das entspricht völlig der Rolle, die Jahweh der Christenlehre zuweist, als Vollstrecker des Willens Jahwehs darstellt. Wir lesen im genannten Evangelium u. a.: Joh. 14, 10-11:
„... Die Worte, die ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst. Der Vater aber, der in mir wohnt, derselbe tut die Werke. Glaubt mir, dass ich im Vater, und der Vater in mir ist.“
Klarer kann Jesus sein Verhältnis zu Jahweh und dessen Willensvollstreckung nicht darstellen.
Der andere Gründer der Christenlehre, der Jude und Rabbinersohn Paulus, spricht bereits zu den Heiden von Jahweh als von Gott, um sie als Reis der jüdischen Wurzel aufzupfropfen, d.h. zu Kindern Israel zu machen, ihren Jahweh hat er im Sinn, ob als einigen oder dreieinen Gott, ist in der Wirkung für uns völlig gleich. Christus und die okkulte Form Jahwehs als des dreieinen Gottes sind nur gewählt, um Jahweh in Christus und in diesem dreieinen Gott als „Gott Vater“ zu vertarnen und ihn so zum christlichen Weltgott zu machen, sowie den Christen in der Beantwortung der letzten Fragen nach dem Sinn des Lebens – siehe Folge 18/1935 – einen Ethos geben zu können, der den Zielen Jahwehs entspricht. Nur langsam dringt die Erkenntnis ins Volk, dass Jahweh der Gott der Christen ist. Meine kleine Schrift „Des Volkes Schicksal in christlichen Bildwerken“, zeigt, wie die Wirkung der Christenlehre von Wissenden in Bildwerken am Bremer Dom zu Ehren Jahwehs dargestellt ist, und viele Aufsätze in dem „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft“ haben dem gedient. So schrieb ich z.B. in Folge 24/1935: „Hebräischer Segen für Papst und alle Christen“ und zeigte, wie der christliche Segen ein hebräischer Segensspruch ist, in ihm aber das Wort Jahweh wohlweislich durch das Wort

„Herr“ ersetzt ist. Dieser christliche Segen lautet in richtiger Übersetzung des 4. Mos. 6, 22-27:
„Und Jahweh redete mit Mose und sprach: Sage Aaron“ (bekanntlich der Bruder des Moses, dem dieser das hohepriesterliche Amt übertrug, allerdings ohne sich unter Aaron zu stellen) *„und seinen Söhnen und sprich: Also sollt Ihr sagen zu den Kindern Israel, wenn Ihr sie segnet: Jahweh segne Dich und behüte Dich; Jahweh lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig; Jahweh hebe sein Angesicht über Dich und gebe Dir Frieden; Denn Ihr sollt meinen Namen auf die Kinder Israel legen, wenn ich sie segne.“*
Der christliche Priester weiß also, wenn er diesen Segen ausspricht, dass er den Namen Jahweh seiner Gemeinde vorenthält, dass er aber doch „Kinder Israel“ segnet. Genug an diesem einen Beispiel!
Seine Wahrheit ist erschütternd. Die Priester werden nicht dadurch entlastet, dass Luther, wohl auf hebräische Einflüsterungen bei der Bibelübersetzung und in eigenem damals noch unklarem Denken über die Juden das Wort „Jahweh“ durch das Wort „Herr“ übersetzt hat. Aber die Priester, die da meinen und sich immer darauf berufen, jedes Wort der Bibel wäre unantastbares Gotteswort, die sollten sich daran halten, wie es im Urtext heißt. Sie wissen, wie es dort steht und gemeint ist.
In größter Klarheit hat meine Frau in ihrem Werke „Die Volksseele und ihre Machtgestalter, Eine Philosophie der Geschichte“ Erkenntnisse über den Nationalgott der Juden, Jahweh, und dessen Werden zum Christengott gegeben. Die Deutschen brauchten sie nur aufzufassen. Aber ein Nachdenken über das, was die Priester der Christenlehre ihnen vorsprechen, liegt ihnen nicht; sie „glauben“ halt. Und so gelingt es den Priestern, durch Verschweigen des Namens „Jahweh“ und durch Voranstellen des Namens „Gott“ weiter ihm die Seelen der Deutschen in Bann zu schlagen, wie einst, als sie Deutsche Feste zu christlichen Festen machten.
... Klarheit muss den Christen gegeben werden, die Christen müssen wissen:
Ihr Gott ist Jahweh, der als eine Person vor- und dargestellte und von irrfähiger Vernunft „begriffen“ und „beschriebene“ Nationalgott der Juden; Jahweh, der die nichtjüdischen Menschen und Völker der Welt den Juden zur Unterwerfung ausliefert, der ihr Entrechter und ihr Kollektivierer, selbst ihres Glaubenslebens, ist. Jahweh kann solchem Wollen gemäß Juden und Christen über den Sinn des Weltalls, den Sinn des Menschenlebens und über die menschliche Unvollkommenheit, über Völker und Rassen und ihre Lebensgesetze nur die Ansichten geben, die seiner Absicht Rechnung tragen. Das so geschaffene, vermeintliche christliche Ethos ist und bleibt ein Truggebilde, zudem beruhend auf Antworten auf die letzten Fragen, die zu einer Zeit gegeben wurden, als der damalige Stand der Erkenntnisse klare Antworten überhaupt nicht möglich machte.
Dem Wollen Jahwehs und seinem christlichen Ethos muss etwas anderes Unantastbares entgegengesetzt werden: Deutsches Gotterkennen und Deutsches Ethos. Und beides ist da. Ich fasse das kurz zusammen:
Dem Deutschen: Gott, jenseits von Zeit, Raum und Ursächlichkeit, unfassbar für die Vernunft und durch Begriffe, Wesen und Kraft aller Erscheinung im Weltall, dessen Wille im Menschen Bewusstsein des Weltalls hat werden lassen. Vernunft dieses bewussten Menschen macht Erforschung der Erscheinungswelt möglich; und das Erleben der Seele, mit dieser Forschung geeint, lässt Erkennen der letzten Fragen nach dem Sinn des Weltalls, des Menschenlebens, der Unvollkommenheit des Menschen, des Todesmuß usw., der Rassen und Völker als Völkerpersönlichkeit

und ihren Lebensgesetzen geben. Es fordert auf dieser unantastbaren Grundlage, aus dem Rasseerbgut heraus, Freiheit des Gotterlebens jedes Einzelnen und der Völker und deren Erhaltung in ihrer rassischen Eigenart zur Erfüllung des göttlichen Schöpfungswillens, und stellt Freiheit und Pflicht des Einzelnen gegen Volk, Sippe und Staat sowie deren Pflichten gegen den Einzelnen zur Erhaltung wehrhafter und arteigener Geschlossenheit für die Erhaltung völkischer Eigenart im freien Staate fest. Das ist Deutsches Gotterkennen, das ist Deutsches Ethos – auch den anderen Völkern solch Gotterkennen und solches Ethos! Dies ist nicht, wie gemeint, persönliche Ansicht meiner Frau; es ist Tatsächlichkeit, unantastbare Tatsächlichkeit. Ansichten hören auf, wo Tatsächlichkeit beginnt. Ich habe mich hierüber schon häufiger ausgesprochen, und „Am Heiligen Quell Deutscher Kraft" wird hierüber noch Ausführungen bringen.

Gott oder Jahweh,

das ist die Kampfparole unserer im seelischen Ringen gewaltigen, sonst nur allzu morschen Zeit. Auch Kirchenblätter beschäftigen sich mit dieser Frage. Eins liegt vor mir, es behandelt **„Die Gottesfrage"**.

Es spricht natürlich nicht von Jahweh, sondern von Gott, spricht nicht von den Zielen Jahwehs, sondern nur von dem vermeintlichen christlichen Ethos; von Deutschem Gotterkennen weiß das Blatt nichts. Es schreibt:

„So stehen sich die beiden Welten gegenüber. Es geht zuletzt um Gott, nur um Gott."

Ja, die Welten stehen sich gegenüber, aber in ihnen geht es um:

Jahweh oder Gott.

Lassen wir den Christen zunächst einmal Jahweh und sorgen wir dafür, dass sie ihn auch mit richtigem Namen und nicht mit „Gott" anrufen. Stellen wir das vermeintliche christliche Ethos der Jahwehlehre das wahre Deutsche Ethos der Deutschen Gotterkenntnis gegenüber. Dies Ringen ist im Rasseerwachen geboren, es ist da und muss ausgerungen werden, des Deutschen Menschen und des Deutschen Volkes halber. Sein Ausgang erst entscheidet über das Leben des unsterblichen Volkes auf Grund arteigener Lebensgestaltung und der einzelnen vergänglichen Deutscher in langer Geschlechterfolge in Arteigenheit und Freiheit oder über die weitere Kollektivierung von Mensch und Volk und den Untergang des nach dem Schöpfungswillen unsterblichen Volkes in den Völkerbrei, in dem schon nach dem grausamen Willen Jahwehs so viele Völker als Rassepersönlichkeiten verschwunden sind, und das Gottlied der Völker nicht mehr erklingt, wie es der Schöpfungswille in Deutschem Gotterkennen verlangt. Mögen endlich die Deutschen verstehen, um was es sich handelt! Nicht Politik, nicht Wirtschaft: Gott und lebensgestaltende Weltanschauung stehen im Vordergrunde unseres Ringens um Lebenserhaltung. Dabei unterschätze ich „Politik" und „Wirtschaft" wahrlich nicht. Ich weiß, was sie für den Tag bedeuten. Ich stehe mit beiden Füßen im lebendigen Leben. ...

Den Christen: Jahweh, den Deutschen: Gott!"

Soweit Erich Ludendorff in seinem Aufsatz.

Wenigen Menschen wird es klar, welche Bedeutung der christliche Religionsunterricht und das Lesen der Bibel auch für alle diejenigen haben, die sich im späteren Leben vom Bibelglauben lösen. Weil man sich früher oder später von all den fremdartigen Einzelheiten der biblischen Geschichten befreit, meint man, man habe sich damit der jüdischen Glaubens und Lebensauffassung entzogen. Aber dies ist bei dem größten Teil der Menschen nicht der Fall. **Als letzter fester Rest**

jüdischer Religionsauffassung bleibt nämlich der Glaube zurück, Gott sei eine irgendwie vorstellbare, das Schicksal aller Einzelmenschen bestimmende Gewalt. Wobei es gleichgültig ist ob der Name der Gottheit etwa Jahweh, Thor, Wodan, Odin, Allah usw. lautet. Dies ist das Stück Bibel, das die jüdischen Verfasser mit Hilfe des Christentums als dem vermittelnden Gedankengang allen Völkern aufdrängte oder aufdrängen möchte. Aus den Geschichten, in denen ein handelnder Gott auftritt, bleibt jedenfalls das eine hängen: **Gott ist die Vorsehung, d. h. eine dem Weltall und dem Menschen gegenüberstehende, schicksalgestaltende und alle Völker zum Gehorsam verpflichtende Persönlichkeit.** Er ist „der ganz Andere", dessen Wille unseren Willen, dessen Art unsere Art, und dessen Befehl unsere Persönlichkeit tilgen soll. Das höchste wozu das Christentum führen kann, ist die vertrauensvolle Hingabe des aus seiner Art Herauserlösten, des Ohnmächtigen, an den Allmächtigen, der den Sünder in Gnaden aufnehmen und **zu einem ewigen Leben nach dem Tode hinführen wird.** Aber gerade diese Tatsache, dass der Mensch hierbei letzten Endes einem Fremdgesetz untersteht, dass der göttliche Wille niemals unser Wille, dass die Verwirklichung eines göttlichen Willens niemals unser Werk ist, hat die religiösen Denker unseres Volkes immer wieder vom Christentum entfernt, dessen Gottauffassung einer fremden Rassenseele entspricht. Wenn eine selbstlose und wahrhaftige Lebenshaltung nicht meine Tat ist, sondern ein Gehorsam einem Anderen gegenüber, dann bleibt die religiöse Sehnsucht vieler Menschen unbefriedigt. **Die meisten wollen nicht jene Kluft zwischen Gott und Mensch, sie sehnen sich danach, ein göttliches Wollen als ihr eigenstes, tiefstes Wesen, als ihr „wahres Selbst" zu erkennen.** Mögen sie noch so unvollkommen gelebt haben, irgend wann einmal leuchtet das Göttliche doch in ihnen auf. Da wird es dann bewusst, dass über allen Zweck und Erfolg, über alle Anerkennung und Selbstzufriedenheit hinaus ein göttlicher Wille im Grund einer jeden Menschenseele wohnt. Vielleicht war er viele Jahre verhüllt, aber einmal tritt er doch in das Bewusstsein, ein Teil von uns und stärker als alle Eigensucht. **Die Zeit, in der solch ein Wollen im eigenen Ich der Seele wach wird, ist eine Zeit des Gotterlebens.** Das ist dann kein Beugen unter ein Fremdgesetz, keine Hingabe an eine wesensfremde Macht, sondern ein verantwortungsvolles Gott-Erkennen. Die Gottheit ist wach geworden in uns, wir haben sie im eigenen seelischen Leben erkannt, wir haben sie erlebt! Dr. Mathilde Ludendorff drückt das in ihrem Buch „Triumph des Unsterblichkeitswillens" folgendermaßen aus:

Das Wünschen des Gottes ward wach und bewusst
In vierfacher Weise im Menschen.
Er empfindet das Schöne,
Im Handeln will er das Gute,
Im Denken will er das Wahre
Und fühlet ein göttliches Lieben und Hassen.
Jenseits des Zweckes, des Raumes, der Zeit
Ist all dieses Wünschen des Gottes,
Vernunft kann es niemals erfassen.
Und wenn dieses Wünschen im Menschen
Stets kraftvoll erlebt und erfüllt wird,
So ist er Bewusstsein der Gottheit!

Wer nach der Bibel in Gott eine ausserweltliche Macht sieht, dem wird das Wort „Gotterleben" weitestgehend inhaltslos bleiben. Das Streben zum Erlebnis des Göttlichen, rang mit der aufgezwungenen Lehre sich das Göttliche, den Vorschriften entsprechend, als persönlichen Gott vorstellen zu müssen. Dabei musste die Fähigkeit des Erlebens darunter leiden.

„Atheismus bedingt nicht unbedingt Gottleugnung

Eine alte Erfahrung lehrt, dass Christen alle Menschen, die sich nach langen innerseelischen Kämpfen und geistigen Auseinandersetzungen vom Christentum lösten, weil sie den **persönlich** vorgestellten Gott des Juden- und Christentums ablehnten, als „Atheisten" bezeichnen. Atheismus ist jedoch keineswegs gleichbedeutend mit Glaubens- bzw. Religionslosigkeit. Nur ein **persönlich** gedachter Gott wird von den Atheisten – im Gegensatz zum Theisten – abgelehnt. So bezeichnet der dänische Dichter Jens Baggesen (1764-1826) nach einem religiösen Gespräch Schiller als „Atheisten", während er sich selbst als „Theist" kundgab. Er wollte damit zum Ausdruck bringen, dass Schiller nicht – wie er selbst – an einen **persönlichen** Gott glaubte. Aber Christen gebrauchen die Wortbezeichnung „Atheist" unterschiedslos für alle Andersgläubigen, die den **persönlichen Gott der Bibel Jahweh** ablehnen, um diese als „gottlos" zu verleumden. Denn für das Juden- und Christentum (Und dem Islam?) gibt es nur den „Gott", mit dem die Hebräer Moses und Aaron, Nadab und Abihu und siebzig von den Ältesten Israels auf dem Berg Sinai gegessen und getrunken haben sollen (2. Mose 24, 9-11)." (2)

Zur Ergänzung des vorliegenden Beitrages lese man noch den aufschlussreichen Aufsatz von Dr. Mathilde Ludendorff „Drei Irrtümer und ihre Folgen", der sich hier nahtlos anknüpfen ließe.

Matthias Köpke

(1) Anmerkung von Matthias Köpke: Ein Beispiel. Im 1. Buch Mose 27, 27-29 verheißt Jahweh durch Isaak dem Jakob-Israel die Weltherrschaft. Es heiß dort *„So gebe dir Gott (Jahweh) vom Tau des Himmels und vom Fett der Erde und Korn und Most in Fülle!* ***Völker sollen dir dienen und Völkerschaften sich vor dir niederbeugen! Sei Herr über deine Brüder****, und vor dir sollen sich niederbeugen die Söhne deiner Mutter! Die dir fluchen, seien verflucht, und die dich segnen, seien gesegnet!"*

(2) Aus dem Aufsatz „Was die Kirche den Nazis verdankt" von Walter Löhde – „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Folge 19 vom 09.10. 1960.

Mensch und Maß

DRÄNGENDE LEBENSFRAGEN IN NEUER SICHT

Folge 21 9.11.1996 36. Jahr

Drei Irrtümer und ihre Folgen

Von Mathilde Ludendorff (1937)

Drei verhängnisvolle Irrtümer der Menschen haben die Völker der Freiheit beraubt, haben sie unter Priestertyrannei schmachten lassen, haben ihnen die Zuversicht zur eigenen Kraft, die Verantwortung, erhaben über alle Lohn- und Strafgedanken, ein Gottgleichnis aus der eigenen Seele zu gestalten, und haben ihnen endlich auch die Pflichten für das unsterbliche Volk genommen. Sie haben nicht nur das Leben des einzelnen nur allzu oft sinnwidrig gestaltet, nein, auch die Lebenskraft der unsterblichen Völker bedroht. Fast zwangsläufig verfiel die Mehrheit der Menschen, als Naturerkenntnis noch versagt war, den drei folgenschweren Irrtümern. Priestertyrannei brauchte sie dann nur aufzugreifen und auszuschmücken, und siehe da, sie hatte statt freier, verantwortungsbewußter Menschen in freien Völkern eine Herde angsterfüllter, höriger Knechte. Betrachten wir einmal diese drei verhängnisvollen Irrtümer und ihre Folgen.

Der zu bewußtem Leben fähige Mensch, der seine Persönlichkeit von der Umwelt zu sondern vermag, kann sich mit der so klaren, stündlich durch die Erfahrung neu erwiesenen Tatsache so schwer abfinden, daß nämlich sein persönliches bewußtes Erleben so sicher, wie es bei seiner Geburt anfing, sein Ende durch das Todesmuß findet. Obwohl es ihm allerwärts in Überfülle erwiesen ist, daß sein bewußtes Leben von der Lebensfähigkeit seiner Körperzellen durchaus abhängig ist, ohne diese keineswegs bestehen könnte, verfällt er nur allzu leicht den Wunschvorstellungen, daß doch diese seine Persönlichkeit und auch die seiner Lieben mit all ihrer einmaligen Eigenart irgendwie und irgendwo nach seinem Tode in alle Ewigkeit weiterleben könne.

Die einen glauben, dies Weiterleben sei, gepaart mit Glückseligkeit, in einem Himmel, oder, gequält mit unsagbaren Qualen, in einer Hölle. Die anderen sagen, der Mensch werde in Lebewesen der Erde oder eines Ster-

nes nach seinem Tode wiedergeboren, und schöpfen aus diesem Wahne auch Gedanken an Lohn und Strafe für Worte und Taten, also Gedanken an eine *„ausgleichende Gerechtigkeit"*. Wie immer nun auch im einzelnen solcher Wahn ausgestattet wird, immer wird vergessen, daß das ewige Entschlummern im Tode ein ewiges Schwinden des persönlichen und bewußten Lebens ist, ein höchst wertvolles Können, dessen tiefen Sinn ich enthüllte.

Durch den Wahn von einem Leben nach dem Tode irgendwelcher Art legt sich nun zugleich auf den Menschen die Ungewißheit seines Schicksals nach der Todesstunde und mit ihr auch die Sehnsucht, sich ein gutes Los zu sichern. Sein Gutsein erhält nun einen Zweck, und dadurch wird er von der Möglichkeit, wahrhaft gut zu sein, erbarmungslos abgetrennt; denn nur über Lohn- und Strafgedanken erhaben kann man dieses göttliche Wollen erfüllen. Um so reifer wird er aber zur Versklavung an Okkultpriester aller Arten, die ihm helfen wollen, sich ein gutes Leben nach dem Tode zu sichern. So erhält nun das Leben vor dem Tode für alle diese Wahngläubigen statt seines tatsächlichen göttlichen Sinnes einen künstlichen, durch Wahnhoffnungen und Befürchtungen erzeugten Scheinsinn: es wird zur Vorbereitung für das Leben nach dem Tode.

Die Okkultpriester aller Gattung haben allein schon durch diese der Leidangst, der Glückssehnsucht und dem Wunsch zur Unsterblichkeit im gleichen Maße entgegenkommende Wahnlehre gar große Aussicht, die willkommenen Vermittler eines glücklichen Lebens nach dem Tode und hierdurch allein schon allmächtig zu werden. Immerhin aber fand dieser verhängnisvolle Irrtum noch eine Ergänzung durch einen zweiten Wahn.

Die Gesetze der Menschenseele *) zeigen uns eine bestimmte Einbruchsmöglichkeit in das Innenleben des Menschen durch die Mitmenschen, die noch außer all jenen gewaltigen Seelenschädigungen durch die Suggestivbehandlung besteht und eine starke Einwirkungsmöglichkeit auch von Priesterkasten auf das Einzelleben und auf alle Gebiete des Volkslebens bedeutet. Der Mensch fühlt nämlich bei mancherlei Handlungen innere Zufriedenheit mit sich selbst, bei anderen wieder erlebt er Selbstvorwürfe und spricht dann von der *„Stimme des Gewissens"* in seiner Seele. Dies ist sehr irreführend, denn Selbstvorwürfe treten nur dann auf, wenn der Mensch den in ihm zur Stunde herrschenden Wertungen von Gut und Böse zuwiderhandelt. Stehen seine Worte und Taten aber in Einklang mit ihnen, so lobt ihn die Stimme des Gewissens.

*) M. Ludendorff: *„Des Menschen Seele"*, 1982.

Hieraus ergibt sich klar, daß jene Menschen über die Gewissensruhe oder Gewissensvorwürfe ihrer Mitmenschen zu bestimmen haben, denen es gelingt, ihnen ihre Wertungen von Gut und Böse aufzunötigen. Wem aber sollte dies leichter möglich sein als gerade jenen, die den Menschen Glück nach dem Tode zuzusichern verheißen, also Priestern?

Die Wertungen von Gut und Böse werden in allen Völkern, die dem Wahn von einem Leben nach dem Tode verfallen sind, von Priesterkasten den einzelnen und den Völkern gegeben. Sie werden dem Kinde von jenen selbst oder aber von Lehrern oder Erziehern, die entsprechend unterwiesen waren, als unantastbare göttliche Tatsachen übermittelt. Damit hat also in solchen Völkern die Priesterschaft allerwärts und jederzeit die Möglichkeit, in Menschen Gewissensvorwürfe über Worte und Taten zu erzeugen, sobald die von ihnen bestimmten Wertungen über Gut und Böse nicht beachtet werden.

Nur wenige Menschen im Mittelalter, die seelisch zu stark im göttlichen Sinne waren, um Priesterwertungen in den Abgrund der Gottferne zu folgen, erhielten sich ein edles Gewissen. Sie konnten sich nicht zu der Unmoral verstehen, andere Menschen zu bespitzeln, um sie dann als Ketzer oder Hexen anzuzeigen und sie so den Folterungen und den Qualen der lebendigen Verbrennung auszusetzen! Die Mehrheit aber hatte solche Selbständigkeit gegenüber den gelehrten Wertungen von Gut und Böse nicht, sie nahm priesterliche Wertungen auf, war folgsam und zufrieden, ja überzeugt, daß ihre niedrigen Anzeigen von *„Ketzern und Hexen"* Edeltaten seien.

Wenn zudem obendrein eine Priesterschaft so schlau war – und sie war es meist –, noch ergänzend jedes Mißtrauen gegen die Stimme des Gewissens dadurch zu ersticken, daß sie behauptete, dies Gewissen sei ein untrüglicher Maßstab: *„die Stimme Gottes in der Menschenseele"*, so saßen Priester nun sozusagen als Stimme Gottes in der einzelnen Seele und bestimmten das Handeln der Menschen. Paarte sich diese (zweite) Wahnlehre über die Gesetze des Gewissens mit dem (ersten) Wahn über das Leben nach dem Tode, so war durch die Vereinigung beider Irrtümer die Versklavung der Menschen an eine Priesterherrschaft und alle ihre Machtziele erreicht. Und dennoch soll noch ein dritter Wahn die Herrschaft vollenden helfen.

Immer noch gab es unzählige Menschen, die besonders in den Tagen der Jugend und den Zeiten der Gesundheit wie jene Römer sagten: *„Ich denke nicht an den Tod, solange er nicht da ist, und ist er da, dann brauche ich auch*

nicht an ihn zu denken, weil ich dann nicht mehr da bin." So wäre die Priesterschaft in allen Völkern durch die Gleichgültigkeit der Jugend und der körperlich gesunden Menschen gegenüber dem Tod gefährdet gewesen. Das durfte nicht sein, denn z.B. die gewaltsame Unterdrückung, das Ausrotten der Andersgläubigen, wie es vor allem die jüdischen Konfessionen erstreben, bedarf doch gar sehr der Folgsamkeit der jungen und gesunden Menschen. Da mußten nun die gleiche Leidangst und Glückssehnsucht, die in jedem unvollkommenen Menschen eine so bedeutsame Machtstimme haben, die schon den Wahn vom Leben nach dem Tode unterstützt hatten, nocheinmal sinnvoll herangezogen werden.

Zu solchem Zwecke war ein dritter verhängnisvoller Irrtum ganz ausgezeichnet geeignet und nistete sich in den Menschen aller Völker fest ein. Es war dieser dritte Wahn besonders in jenen Zeiten so naheliegend, in der mangelnde Naturerkenntnis die Unsicherheit und die Angst vor unglücklichen Ereignissen, die in der Zukunft, aber noch vor dem Tode, den Menschen bedrohen, noch zu steigern. Je weniger die Gesetzmäßigkeit der Naturkräfte erkannt war, je weniger der Mensch sie noch auswerten konnte, um so günstiger war der Boden für diesen dritten, einer Priesterkaste so sehr willkommenen, für sie so fruchtbaren Wahn, daß ein persönlicher Gott oder persönliche Götter oder Schicksalsmächte irgendwelcher Art die Geschicke des einzelnen und ganzer Völker gestalten und daß durch allerlei Opfer, Kulthandlungen, Gebete oder Übungen eine günstige Gestaltung des Schicksals erreichbar sei.

Nun stand es im Belieben von Priestern, Handlungen und Lebensgestaltung der einzelnen Menschen und ganzer Völker zu bestimmen, deren Innehaltung als sicherer Weg, eine günstige Schicksalsgestaltung zu erlangen, von ihnen gepriesen wurden. Ganz zufällig dachten sie da bei der Aufstellung solcher Vorschriften gar oft, durch sie ihre Gewaltherrschaft über die einzelnen Seelen, über die Gestaltung des kulturellen, rechtlichen und wirtschaftlichen Lebens der Völker noch zu erhöhen. Ja, nun war ihnen durch ihre Ausdeutung der Schicksalsschläge als verdiente Strafe oder verdienten Lohn noch dazu die Möglichkeit gegeben, die Geschichte der Völker weitgehend zu gestalten, ihr geschichtliches Handeln in Gegenwart und Zukunft zu bestimmen. Darüber hinaus war nun Leben und Tod der unsterblichen Völker in ihre Hand gegeben. Sie konnten jene Völker lebens-, abwehr- und hoffnungsmatt machen, die ihrer Herrschaft bedrohlich waren, sie konnten andere gehorsame Sklavenvölker aber vertrauensvoll, angriffsfreudig und siegessicher machen.

Es ist unbestreitbar, daß weder der einzelne Mensch, noch ein ganzes Volk je hoffen dürfte, frei von Tyrannei okkulter Priester und aller ihrer Ordenshelfer zu werden, wenn sie nicht an Stelle dieser gefährlichen Wahnlehren die Tatsächlichkeit setzen. Nicht das Freiwerden von der Christenlehre bedeutet Freiheit von Priestertyrannei, denn gar oft bleibt der einzelne völlig in jenen drei großen Irrtümern befangen und wechselt nur die Abart der Priesterkasten.

Für seine und seines Volkes Freiheit ist es völlig gleich, ob er christliche Priester oder arische oder buddhistische oder anthroposophische oder theosophische Mahatmas, d.h. Weisen, in seiner Seele herrschen und bestimmen läßt oder sie als Vorgesetzte eines Okkultordens anerkennt, dem er sich verpflichtet. Gewiß läßt jede dieser Priesterbünde die drei unerläßlichen Machtstützen in etwas abgeänderter Form erscheinen, aber an dem Wahn eines persönlichen Lebens nach dem Tode, an dem Wahn der untrüglichen Weisheit der Stimme des Gewissens, an dem Wahn der Schicksalsgestaltung vor dem Tode durch ewige göttliche Mächte müssen sie alle festhalten, denn diese Lehren sind die Stützen ihrer Macht.

So bleibt denn der *„Befreite“* genau so unfrei, genau so wohlbetört, genau so fern dem göttlichen Sinn des Lebens, genau so unfähig, die Pflichten an seinem Volke in vollem Ausmaß zu erfüllen. Völlig gleichgültig für sein und seines Volkes Schicksal ist es, ob er etwa eine Rune oder einen Heiligen verehrt und ihnen Machteinflüsse auf sein und seines Volkes Geschick zumutet, ob er durch eine Wallfahrt oder durch eine Yogaübung Zusammenhang mit dem Göttlichen zu finden hofft, ob er in einem Himmel oder in Walhall oder in einem Lebewesen sein persönliches Leben nach dem Tode weiterzuleben glaubt, ob er die Moralgebote christlicher oder buddhistischer Priester für die untrügliche Stimme Gottes in seiner Brust hält, oder ob er wähnt, sein Erbgut sei ein göttlicher, untrüglicher Leitstern in seiner Seele zum Einklang mit dem Göttlichen.

Der Weg zur Freiheit von Priestertyrannei führt für ein einzelnen Menschen und für ganze Völker über die Grundwahrheiten, die ich in meinen Werken erwiesen habe. Die drei verhängnisvollen Irrtümer müssen erst weggeräumt sein in der Seele, ehe sie überhaupt fähig wird, Gotterkenntnis in sich erstehen zu lassen. Die Wahrheit, die diesen verhängnisvollen Irrtümern gegenübergestellt wird, macht Priestertyrannei unmöglich. Und kündet: Das bewußte Leben des einzelnen Menschen schwindet für immer in der Stunde des Todes. Nur vor dem Tode kann er den göttlichen Sinn seines Lebens erfüllen und auf die Umwelt in Wort und Tat ausstrahlen.

Die Stimme des Gewissens ist nicht untrügliche Gottesstimme, sie kündet der Seele nur den Einklang oder den Widerspruch ihres Denkens, Fühlens und Handelns mit den zur Zeit in ihr herrschenden Meinungen von Gut und Böse. Der schlechteste Mensch kann also bei seinem gottfernsten Tun unter Umständen ein sehr gutes Gewissen haben.

Das Schicksal des einzelnen und der Völker wird nicht von göttlichen Mächten gestaltet, sondern von den unerbittlichen Naturgesetzen und zudem von Menschen. Je gottnäher der einzelne Mensch ist, um so mehr göttliche Kräfte strahlt seine Antwort auf das Schicksal aus und läßt es so für sich und sein Volk sinnvoll werden.

Von solchem Boden der Wahrheit aus, völlig erhaben über Glückssehnsucht und Leidangst, kann der Mensch zur Gotterkenntnis hinfinden, die in meinen Werken nur ein Gleichnis in Worten gefunden hat. Leidangst und Glückssehnsucht aber machen den Menschen völlig unfähig, den göttlichen Sinn seines Lebens zu erfüllen, und liefern ihn grausam der stumpfen Gleichgültigkeit in göttlichen Fragen oder aber irgend einer Priesterherrschaft aus.

Das von Wahn überschattete Wort

Von Dr. Mathilde Ludendorff

Am 7. Mai 1960 erhielt ich folgenden Brief eines Lesers, den ich ungekürzt wiedergebe:
„Ich bin alter Ludendorffanhänger seit Anfang der Bewegung und habe bei jeder Gelegenheit mich bemüht, weitere Anhänger zu werben. In früheren Jahren mit allerhand Erfolgen, seit Jahren aber fast ohne Erfolg. Da die Ablehnungen fast immer den gleichen Grund haben, möchte ich mir erlauben, ihn Ihnen einmal mitzuteilen. Es ist das das irreführende Wort ‚Gott' und seine Abwandlungen Gottglauben, Gottgläubigkeit, Gotterkenntnis usw. Die Leute denken bei dem Worte ‚Gott' immer an den christlichen lieben Gott, mit dem sie nichts zu tun haben wollen, und lehnen dann von vornherein ab. Aufklärungen darüber sind ihnen meist sehr schwer zu geben, weil sie, befangen in ihrer festgelegten Vorstellung vom lieben Gott, sie gar nicht hören wollen, zumal sie auch sehr lang und sehr schwierig zu geben sind und – sehr schwer zu verstehen. So schwer, dass man wohl behaupten kann, dass über die Hälfte der Ludendorffer in diesem Punkte nicht zum richtigen Verständnis durchgedrungen sind. ‚Die Ludendorffer', sagen die Leute einfach, ‚glauben an Gott'. Und unter diesem Gotte verstehen sie, wie allgemein üblich, den Gott der Christen, den persönlichen ‚lieben Gott'. Und wenn es doch gelingt, mal jemand klar zu machen (‚klar' ist allerdings zu viel gesagt, wenn einem selber der zur Besprechung stehende Gottesbegriff selber nicht richtig klar ist), dass der Gott der Frau Dr. Ludendorff nicht der übliche Gott ist, sondern ein anderer Gott, dann kommt sofort die Gegenrede: ‚also doch ein Gott!' Oder, wenn jemand sagt, dass die Ludendorffer den sogenannten lieben Gott völlig ablehnen, fragt der meist sofort: ‚Ja, warum reden sie dann immer noch von Gott und Gottesglauben?' Es ist eine schreckliche und immer wieder erfolglose Arbeit, weil es außerordentlich schwer ist, mit einem Gottesbegriff arbeiten zu müssen, wenn immer wieder dieser Gottesbegriff, **und nur** dieser Gottesbegriff, zu falschen Meinungen und verwirrenden Missverständnissen führt, immer wieder zu Verwirrungen!
Ich erinnere mich, dass ein Vortragsredner, der inzwischen gestorben ist, nach einem Vortrage in Wuppertal selber zugab, dass die Philosophie von Frau Dr. Ludendorff mit ihrem Gottesbegriff äußerst schwer zu verstehen sei, und dass er selber erst nach viele Jahre langen Studien und Mühen richtig dahinter gekommen sei. Also ist es immer das Wort ‚Gott', das nicht nur die einfachen, sondern, wie in diesem Falle, auch die klugen und gelehrten Leute hindert, gewaltig hindert, Frau Dr. Ludendorff zu verstehen. Ist das nicht sehr, sehr schade? Unendlich viele Ludendorffanhänger, die zur Bewegung gekommen sind, weil sie ‚Gott', den christlichen Gott ablehnen, sehen sich wider ihrem Willen doch wieder einem Gotte gegenüber gestellt. Dabei kommt es mir und anderen vor, als ob das Wort Gott der Philosophie nachträglich aufgepfropft sei. Es gehört gar nicht dazu und ruft immer wieder Missverständnisse und Wirrungen hervor. Wenn nun aber feststeht, dass dieses unglückliche und immer wieder Missverständnisse hervorrufende Wort ‚Gott' so vielen Schaden anrichtet, warum wirft man es nicht hinaus? Warum setzt man nicht ein klares, unmissverständliches dafür, das keine dauernden Missverständnisse erzeugt? Wie wäre es, wenn man an seine Stelle, des unglücklichen Stammwortes ‚Gott', ‚Gotterkenntnis' usw. z.B. meinetwegen das klare, für jedermann verständliche, nie missverständliche ‚Naturerkenntnis', ‚Naturglauben' usw. setzen würde? Dann

könnten wir das gewaltsam aufgepfropfte ‚Gott' leicht über Bord werfen, und ein außerordentlich schwerer Hemmschuh für die Verbreitung der Ludendorffbewegung und ihrer Philosophie, hochverehrte Frau Dr. Ludendorff, wäre mit einem Schlage beseitigt."

Diese Mitteilung legt mir die Pflicht auf, sie sofort allen Lesern unserer Zeitschrift „Der Quell" weiterzugeben und vor allem auch, da ja nur ein Teil der Leser mein 11. philosophisches Werk „In den Gefilden der Gottoffenbarung" vom Verlag Hohe Warte erworben hat, sie alle in die Lage zu versetzen, solchen Auffassungen eine unantastbare Antwort zu geben. Der philosophischen Erkenntnis dieses 11. Werkes ist ein ganzer Abschnitt vorausgestellt über die **Gefahren der Gottübermittlung**, und der 1. Artikel dieses Abschnittes heißt „Das von Wahn überschattete Wort". Ich werde ihn ganz ungekürzt in dieser Folge unserer Zeitschrift wiedergeben, damit jeder Leser ihn den Menschen, die etwa auch an ihn mit ähnlichen Einwirkungen herantreten, zu lesen geben kann:
„Wie kann man, so sagten die Forscher und andere denkende Menschen, eine Erkenntnis über das Weltall und seine Gesetze bieten, wie kann man Wirklichkeit enthüllen und dennoch Gott künden! Warum wird dieses von so viel Wahn überschattete Wort, das zu so viel Wahn verleitet, nicht lieber gemieden? Fürwahr, hätten die sieben Werke meiner Erkenntnis nur über das Weltall in seiner Erscheinung und Gesetze dieser Erscheinung Wissen gegeben, nun, so wären sie Naturwissenschaft, die freilich, wenn sie völlig in ihren Grenzen bleibt, das Wort ‚Gott' vermeiden kann, denn sie befasst sich ja nur mit der Erscheinung und ihren Gesetzen oder sollte sich doch nur hiermit befassen. Aber meine Werke gaben Kenntnis vom tiefsten Gehalt dieses Weltalls, von seinem Wesen und dessen als ‚Kraft' den Menschen eben noch wahrnehmbaren Willensenthüllungen, und so hätten sie Irrtum enthalten müssen statt Wahrheit, hätten sie nicht Gott gekündet!
Denn Gott ist die tiefste, allerdings sinnvoll verhüllte Wirklichkeit dieses Weltalls, ist sein Wesen!
Wäre statt ‚Gott' das Wort, das einst Kant gewählt hat, ‚Das Ding an sich' oder ausschließlich das von mir oft gebrauchte Wort ‚Wesen des Weltalls' angewandt worden, dann hätten meine Werke leicht zum Anlass oder zur Bekräftigung des schlimmsten Wahnes der Menschen werden können, zur Gottleugnung! Fürwahr, es ist dies der größte, den Reichtum des tiefsten seelischen Erlebens leugnende, für viele Wunder der Schöpfung Erblinden der Seele bewirkende Wahn, den Menschen ersannen, und ist zugleich der Irrtum, auf den oft die klarste und am gründlichsten forschende Vernunft edler Menschen verfiel und verfällt, ja, ehe Gotterkenntnis gegeben ward, sogar leicht verfallen konnte!
Wie aber kann es denn geschehen, dass seelenlos gewordene Menschen, ‚plappernde Tote', ihre Jubelgesänge singen, dass Gott tot, der Wahnglaube an ihn nun überwunden sei, und dass sich diese abgestorbenen Menschen dabei auf tiefe Forscher und Denker, die oft zu den edelsten Menschen gehörten, berufen können? Wie kann es geschehen, dass auch sie sagen: ‚Der Glaube an Gott oder die Bejahung Gottes in oder über diesem Weltall ist Wahn, den endlich die Naturforschung und die Philosophie überwunden haben?'
Es ist vor allem die Gottferne des Wahnes der Lehren von Gott und über Gott, die solches verschuldet hat. Der tiefe Sturz der Religionen herab vom Gotterleben, auf den ich in meinem Werke ‚Das Gottlied der Völker' hinwies und der **die Folge der Vernunftirrtümer** der Menschen war, kann die klar denkenden, ernst nach Wahrheit suchenden Menschen nicht leblang an sich fesseln! Als Befreiung erleben sie das Überwinden der Gottlehren, die ihnen schon in früher Kindheit geboten wurden. Das Abschütteln des Wahnes ist ihnen Heimkehr zur Wahrheit, ist ihrer

Seele Erlösung. Da verfallen sie leicht dem neuen Wahne, als sei diese Befreiung an sich schon Einsicht in die Wirklichkeit. Sie ahnen nicht, dass ein Abstreiten des Gottgehaltes dieses Weltalls nichts anderes ist als ein neuer schwerwiegender Irrtum, der ihnen den Blick nun trübt, ja, der ihnen die Augen schließt vor einer Fülle von Rätseln des Lebens in ihrer Umgebung und in ihrer eigenen Seele. Sie ahnen nicht, dass dieser Irrtum ihnen unendlichen Reichtum des Lebens bedroht und ihnen wahrlich nicht Einklang der Überzeugung mit der Wirklichkeit geschenkt hat?

Doch nicht nur der Wahn der Religionen über Gott bewirkt diesen Irrtum und treibt zu allen Zeiten so manchen warheitliebenden, edlen Menschen den Scharen der Gottleugner zu. Nein, es ruht der Entscheid der Menschen tief begründet in dem Seelengesetz, das erstmals klar von Immanuel Kant gesehen und übermittelt wurde. **Die Vernunft, so wies er nach, kann Gott niemals beweisen.** Alle Vernunftsbeweise, die die Religionen seit jeh sich ersannen, sind Irrtum. Aber weil sie Irrtum sind, so sagt meine Erkenntnis, ist Gott doch nicht der Irrtum; weil die klar denkende Menschenvernunft die Wirklichkeit Gottes nicht überzeugend beweisen kann, ist diese Wirklichkeit hierdurch doch noch nicht widerlegt! **Kant glaubte, dass <u>alles</u> Erkennen und Einsehen des Menschen von seiner Vernunft geleistet werde. Ich dagegen zeigte, dass der Mensch, der in einem Weltall lebt, dessen Erscheinung so <u>artanders</u> ist als sein Wesen, <u>zwei</u> Erkenntniskräfte in seiner Seele besitzt,** nämlich die **<u>Vernunft</u>** für die Erkenntnis der Erscheinungswelt und ihrer Gesetze und das **<u>Gott ahnende Ich</u>** der Menschenseele für das Wesen all dieser Erscheinungen. **Das Ich ist fähig, Wesenszüge Gottes in sich zu erleben und zu erfüllen** und diese Wesenszüge dank der Hingabe an solches Erleben und Erfüllen auch im Laufe des Lebens immer klarer zu **erkennen.** Wenn nun Menschen, die wie Kant überzeugt sind, dass nur die Vernunft als Erkenntniskraft in der Menschenseele vorhanden sei, so werden sie – sobald sie nun wissen, die Vernunft kann niemals einen Gott des Weltalls erkennen, geschweige denn beweisen – leicht versucht, nicht nur die Wahnlehren eines persönlichen Gottes abzulehnen, sondern zu sprechen: ‚Einen Gott, der nicht Person wäre, kann ich mir noch weit weniger vorstellen! Es ist eine Absurdität für meine Vernunft, die fast noch größer ist als der persönliche, die Schicksale der Menschen lenkende Gott.’ Sie wenden also wieder die Vernunft für ein Gebiet an, auf dem sie unfähig ist, zu erfassen!

Das Unentdecktbleiben der zweiten Erkenntniskraft der Seele, die allein Gott ahnen und Wesenszüge Gottes im Erleben erkennen kann, war also das große Hindernis, trotz Ablehnung der Religionen, Gott zu bejahen. Eine andere Erschwernis wurde von den Pantheisten und Deisten heraufbeschworen, die zwar den persönlichen Gott ablehnen, doch Gott im Weltall als Wesensgehalt wiedererkannten. Aber sie erkannten nicht, dass Gott sich nicht auf diese Erscheinung, das Weltall, begrenzt, dass nur einige Willens- und Wesenszüge Gottes in diesem Weltall Erscheinung wurden, sondern sie wähnten, dies Weltall umfasse Gott. Sie ahnten auch nicht, dass auf dem Menschen, weil er das Göttliche bewusst erleben kann, eine hohe moralische Verantwortung ruht und wahrlich nicht alles, was der Mensch will und tut, gut ist, weil es zur Natur gehöre, also natürlich sei. Sie ahnten auch nicht den tiefen Sinn der Möglichkeit, die dem Menschen gegeben ist, ungut zu sein, **also die Wahlfreiheit für Gut und Böse zu besitzen.** So fehlte denn solchen Lehren Überzeugungskraft für die klar Denkenden, die sich von den Wahnlehren der Religionen über Gott befreit hatten! Das gottferne Treiben der meisten Menschen, all ihre Verbrechen, alle jammervolle Enge und Armut ihres Seelenlebens erschien der Vernunft mit Recht wie ein Hohn auf die Lehren, dass dieses Weltall samt den Menschen Gott als Wesen berge, und gefestigt wurde nur die irrige Überzeugung, dass Gott nicht ist.

Erst die Erkenntnis vom Sinn solcher tiefen Gottverhüllung in

unvollkommen geborenen Menschen, <u>die sich in Freiheit der Wahl selbst Gotteinklang schaffen können</u>, damit sie würdig sein dürfen, <u>das Wesen des Weltalls, Gott, bewusst in ihrem vergänglichen Dasein zu erleben</u>, lässt nun auch Gott in den Menschenseelen erkennen. Um solcher hehren Möglichkeit willen war einst in dem Menschen unseres Sternes das Bewusstsein mit all seinem Können erwacht, vor allem aber das Ich der Menschenseele und in ihm ein Ahnen Gottes. Dieses Ich, das unnennbares göttliches Leben nach eigener Wahl in sich erstarken oder es ermatten lässt und meidet, dieses Ich wird von Geburt an mit dem Erleben des Stolzes geadelt. Es erlebt auch göttliches Wünschen, da es das Können des Bewusstseins lenken kann, so oft das Ich sich hierfür entscheidet. **<u>Dieses Ich ist endlich hierdurch auch die Erkenntniskraft, die Gott in diesem Weltall wiedererkennt</u>, weil dessen Erscheinungen gleichnishaft Ausdruck ihres göttlichen Wesensgehaltes werden.** Dieses Ich kann also nur bei den ‚plappernden Toten', bei den in freier Wahl gottlos Gewordenen, von sich aus wirklich Gott leugnenden. So können denn auch nur diese die Lehren geben: ‚Es gibt keinen Gott.' Sie geben sie in ihren Worten, aber auch durch ihre Taten und Werke. Sprechen ernste, Wahrheit suchende, edle Menschen aber solche Worte, so lehnen sie in Wirklichkeit nur den Gott ab, den die Wahnlehren künden. Diese lehren ja nicht nur Wahn über Gott, nein, sie verkannten auch von Grund auf das Wesen alles Gotterlebens im Ich der Menschenseele. In meinem Werke ‚Das Gottlied der Völker' ward nun zum ersten Male, seit Menschen uns Kunde ihres Schaffens geben, den Irrlehren der Religionen über die Wesenszüge des göttlichen Erlebens in Menschenseelen die klare Erkenntnis gegenübergestellt. Da ergab sich, dass die Religionen das Gegenteil der Wirklichkeit als Wesenszüge solchen Erlebens gekennzeichnet hatten, so dass ein Mensch, der einmal darauf verfallen wäre, in allem und jedem das Gegenteil jener Lehren als Wesenszüge dieses heiligen Erlebens der Menschenseele zu schildern, recht nahe der Wirklichkeit gekommen wäre, auch ohne die klare Gotterkenntnis gewonnen zu haben. Wie denn sollten dann alle die wertvollen gottwachen Menschen nicht von solchen Lehren befremdet gewesen sein und ihr eigenes Seelenleben nur schwer oder kaum je in Einklang mit den Kultvorschriften, die dem Gotterleben dienen sollten, gebracht haben? Wie sollte es ihrer Denkkraft da nicht weit näher gelegen haben, sich ehrlich zu sagen: Bei dieser und jener Kulthandlung erlebe ich gar nichts oder erlebe bestenfalls nur deshalb eine gewisse Bewegung, weil ich sie in der Kindheit schon übte und sie mir wie eine Heimkehr in meine Kinderjahre erscheint.

Weit wesentlicher aber ist es, **dass die Religionen so tief vom Gotterleben hinabstürzten, das echte, wahre, der Menschenseele vergönnte <u>göttliche Erleben gar nicht als solches erkannten, es auch nie so benannten</u>.** So galt ihnen all das reiche göttliche Leben auf weiten Gebieten der Kunst nur dann als ein göttliches, wenn ein Kunstwerk sich mit dem Glaubensinhalt der Religionen befasste und ihre Lehren, mit dem Gottgehalt der schaffenden Künstlerseele erfüllt, den Menschen bot. Dann galt es als ‚fromm' und konnte die Menschen zum Glauben führen. **So ward denn aller göttliche Reichtum der Menschenseele, den die weiten Gebiete der Kunst erweckten, so ward auch alles göttliche Erleben in Freundschaft, Minne und Elternliebe, in Volksliebe, ja selbst in Erforschung der Natur und Erleben ihrer göttlichen Schönheit von den Religionen <u>nicht</u> als Gotterleben erachtet.** Alle die Menschen, die solches göttliche Erleben in sich erfuhren, benannten es sich niemals in dieser Weise, und so ward ihre eigene Seele ihnen nicht ein Widerspruch zu der gewonnenen Überzeugung: **„Es gibt keinen Gott“**, der Überzeugung, die sie von Wahnlehren über Gott erlösend befreit hatte. **Denn die Seelengesetze sind ja so vollkommen, <u>dass das göttliche Erleben im Ich der Menschenseele nicht</u>**

erstickt, nur bedroht werden kann von Wahnlehren über Gott und von der Gottleugnung der Vernunft. Und so strahlen denn oft solche Gottleugner in all ihrem göttlichen Willen zur Wahrheit, in all ihrem auf das Edle gerichtete Wollen, allem auf das Gute Gute gelenkte Lieben, auf das Schlechte gerichtete Hassen, in all ihrem starken Willen zum Schönen, in all ihren edlen Taten und Schaffen **Gott aus, solange sie sind und sprechen dennoch überzeugt bis zu ihrem letzten Atemzuge die Worte: Es gibt keinen Gott.**
Doch das Ich der Menschenseele ist nicht die einzige Quelle, aus der göttliches Leben quillt, wenn es auch die einzige Stätte ist, in der es bewusst erlebt werden kann. Im Unterbewusstsein der Menschenseele ist das Gotterleben jeder Rasse seit ihrem Werden als Erbgut bewahrt und auch die Antwort darauf: der Erbcharakter, erhalten.
Wenn immer das Ich Göttliches erlebt, das solchem ureigenen Gute verwandt ist, dann wird das Gemüt bewegt. In diesem Gesetz, dessen köstlichen Sinn fünf meiner Werke in seiner segensreichen Wirkung geschildert haben, ändert sich wahrlich nichts, wenn der Mensch wahnreiche Religionen glaubt, oder aber, wenn seine Vernunft überzeugt spricht: Es gibt keinen Gott.
Doch da die Gottleugner auch dieses Gemütserleben nicht göttliches Erleben benennen, so erkennen sie auch diesen Gehalt ihrer eigenen Seele nicht als Beweis ihres Gottgehaltes. Auch diese zweite Kraftquelle kann ihren Wahn also nicht erschüttern.
Je tiefer wir in diese Gründe blicken, die so viel ernste Wahrheitsucher ein Leben lang bei ihrem Irrtum verharren lassen, dass es keinen Gott gäbe, obwohl sie selbst das beste Zeugnis des Gegenteils sind, um so klarer wird uns bewusst, welch ungeheures Unrecht es gewesen wäre, hätte ich in meinen sieben Werken, die die Wirklichkeit vom Wesen des Weltalls bieten, das Wort ‚Gott' gemieden, weil es so sehr vom Wahn überschattet ist und in den meisten Menschen die in der Kindheit gelehrten Gottvorstellungen und Gottesbegriffe wieder hervorlockt. Keine von Menschen geschriebenen Werke hätte dann so eindringlich wie diese den Irrtum gestützt und gestärkt, **denn diese meine Werke erweisen sich den Menschen überall durch Erfahrung und Forschung als Wirklichkeit.** Meine Werke, die Wahrheit, das heißt Übereinstimmung des Gebotenen mit der Tatsächlichkeit bringen, die also nichts anderes bieten als erstmals enthüllte Wirklichkeit, wählten das Wort Gott für das Wesen des Weltalls und mussten es wählen, **weil Gott die schöpferische Kraft und der tiefe Wesensgehalt dieses Weltalls ist** und die Menschen seit je eben den Namen ‚Gott' für die Kraft wählten, die dieses Weltall entstehen ließ und es im Sein erhält. Würde Missbrauch der Worte die Menschen hindern dürfen und können, sie in ihrem tiefsten Sinne noch zu gebrauchen, **so müssten die Worte Liebe, Freundschaft, Ehre, Pflicht, Freiheit und unzählige andere für uns alle schon nicht mehr brauchbar sein.** Des Menschen eingeborene Unvollkommenheit bringt es mit sich, dass er diesen Worten oft einen gar kümmerlichen Inhalt gibt, **den Inhalt nämlich, der seinem eigenen Seelenzustand entspricht.** Durch Werke, die Wahrheit bergen, wird solchen missbrauchten Worten, auch dem Worte ‚Gott', wieder der tiefste Gehalt verliehen, und schon das allein kann Rettung, kann Erlösung von Wahnlehren über Gott und von dem Wahne der Gottleugnung bedeuten.
Doch ungleich ernster noch ist das Unrecht, das begangen worden wäre, wenn ich das Wort ‚Gott' gemieden hätte, obwohl Wahrheit über das Wesen des Weltalls im Worte gestaltet wurde! Was ist es denn, das so viele wertvolle Menschen leblang in den Tempeln wahnreicher Religionen verharren lässt, obwohl sie auch die Kulte meiden, weil sie deren Gottferne ganz genau erkannten? Sind sie denn wirklich alle unwahrhaftige Heuchler, Heuchler auf dem heiligsten Gebiete des Lebens? Ach nein!
Sie verharren, weil der Brennpunkt der Seele: das gottahnende Ich, sich

selbst treu bleibt. Es hat sich trotz aller Wahnlehren über Gott und göttliches Erleben sein Eigenleben auch dann völlig unbeeinflusst erhalten, wenn es dem Erleben des Göttlichen gewidmet war. Will es aber nicht immerwährend in bewusstem Widerspruch zu den Lehren der Religion geraten, so hat es hierzu gar manches Mal eine Möglichkeit. Wie ich dies schon in der Dichtung des Werkes ‚Triumph des Unsterblichkeitswillens' im ersten Sange zeigte, hat es deshalb hierzu Gelegenheit, weil ja in die Wahnlehren der Religionen in den Jahrtausenden, seit sie bestehen, Worte der Weisheit von gottnahen Menschen eingestreut wurden. Gerade sie, die von den Gottfernen so gern vergessen werden, werden von diesen Menschen mit Freude begrüßt! Das Gotterleben des Ichs der eigenen Seele bestätigt sie wieder und wieder. Allmählich werden ihnen diese eingestreuten Worte der Weisheit das einzige, was sie aus ihrer Religionsbelehrung nie mehr vergessen, zu dem sie immer und immer wieder hinfinden. **Mehr und mehr dichten sie ihre Religion also um, in dem sie allen Widersinn, der immer wieder neu den Zweifel erregt, zu vergessen trachten.** Und weil sie dies so gründlich lernten, verharren sie weiter in der Gemeinschaft der Religionen.
Eine herrliche Wahrheit leuchtet über allen Tempeln wahnreicher Religionen, von der diese Menschen selbst durchdrungen sind, und das ist die Wahrheit: Es gibt Gott, und ihm das Leben zu weihen, ist höchste Erfüllung des Lebenssinnes. Darum schreiten sie alle nicht aus diesen Tempeln, deren Wahn sie nicht glauben, denn außerhalb dieser Schar der Frommen hören sie nur einen Wahn: Es gibt keinen Gott. Wie sollten meine Werke durch das Meiden des Wortes ‚Gott' diesen Menschen auch noch eine Fessel an diese Tempel werden?
Was aber wird geschehen, wenn erstmals außerhalb der Tempelmauern Erkenntnis gegeben wird über Gott als Wesen des Weltalls und den göttlichen Sinn unseres Seins? Nun, die Priester der wahnreichen Religionen ahnen sehr wohl, was dann sich ereignen kann! Gar manche, klar denkende Wahrheitssucher, die Gottleugner werden, werden, je weiter diese Erkenntnis dringt, ihre Wahrheit wiedererkennen. Denn für sie alle, die auch in diesen Fragen der Vernunft allein vertraut hatten, ist der Einklang des Gebotenen mit dem Wissen der Forschung wichtig. Die ‚plappernden Toten' können sich dann nicht mehr auf sie berufen und Lebendige zu sich hinlocken. So wird die Erkenntnis, die meine Werke bergen, in der Jahrhunderte Lauf mehr und mehr zum selbstverständlichen Wissen. Aber auch jene gottwachen Menschen, die nur deshalb in den Tempeln verharren, weil bisher nur dort die Wahrheit: **Es gibt Gott,** gelehrt wurde, werden, wenn meine Erkenntnisse zu ihnen dringen, weit eher einmal zu ihnen hinlauschen, weil das Wort Gott nicht gemieden ist und sie mit Recht erwarten, dass meine Werke Gott bejahen. Dann aber werden sie, dank ihres eigenen göttlichen Erlebens, die Wahrheit dessen, was meine Werke enthalten, wiedererkennen. So werden sie aus den Toren der Tempel schreiten und in tiefem Einklang mit ihrem eigenen göttlichen Erleben und mit der Tatsächlichkeit dieses Weltalls stehen!
Wenn aber dann nur jene noch in den Tempeln knieen, denen die Lehre dort ‚Halt, Trost und Hilfe' ist, denen die Gottvorstellungen voll genügen, dann ist den Tempeln schon ein Frevel an der Kultur genommen. Denn fern ihren Toren werden dann die Kulturen blühen, weil dann die klare Erkenntnis neue schöpferische Kräfte schenkt, die von Geschlecht zu Geschlecht den Segen der Wahrheit in unsterblichen Werken ausstrahlen lassen. **In den Tempeln herrscht dann Einklang der Lehren mit dem Seelenzustand der Gläubigen.** Werden diese Tempel auch stehen, **solange es unvollkommene Menschen gibt,** die sich das göttliche Wünschen gern und willig mit Lehren von Lohn und Strafe, mit Lehren von Himmel und Hölle verweben lassen, werden diese Tempel auch stehen, solange Schwäche des Wahrheitswillens den Wunsch nach persönlichem Leben nach dem Tode nicht überwindet und

Schwäche des Gutseins sich gerne tröstet mit Wahn und mit Hoffnung auf die Vergebung von ‚Sünden', so können sie dem Gottwachen nicht mehr das gleiche Unheil sein wie ehedem.
Wird aber die Gewalt, die wehrlose Kinder in eine Religionszugehörigkeit zwingt und Kinderseelen zu Glauben an Wahn abrichtet, werden die Gewaltübergriffe auf die Überzeugung Erwachsener, auf das Leben und Wirken der Nichtüberzeugten auch nie schwinden? Wird das unsagbare Unheil gewaltsamer Bedrängnis der Forscher, der Künstler und aller ‚Ungläubiger' stets weiterwähren, weil es stets Wahngläubige gibt und vor allem, weil diese Wahnlehren zugleich von Hass gegen Andersgläubige entfachen? So fragt ihr. Es ist nur zu selbstverständlich, dass solche Sorge schwer auf uns lastet. Stehen wir doch unter den entsetzlichen Eindrücken, die uns die Geschichte von den unzähligen Gewaltübergriffen auf Menschenleben vermittelt, die **‚im Namen Gottes'** von Seiten fanatisch gläubiger Priester geschürt und von Menschen in dem Wahn ausgeführt wurden, als erfüllten sie den Willen Gottes. Es ist erklärlich, wenn sich die Menschen, die zu einer Weltanschauung hinfanden, die den Wahn überwunden hatte und an seine Stelle eine gottbejahende Erkenntnis setzte, die unfähig wäre, die Gewalt Andersgläubigen gegenüber auch nur anwenden zu wollen, ersehnen, dass nun endlich die Wahnlehren über Gott von allen Menschen überwunden würden und somit auch solche Gewaltübergriffe in Zukunft unmöglich wären. **Wir dürfen uns aber nicht durch Wünsche zu Hoffnungen verleiten lassen, die vor dem Tatsächlichen nicht bestehen. Zu meisterhaft sind alle diese Wahnlehren der sinnvollen eingeborenen Unvollkommenheit der Menschenseelen angepasst.** Zu vortrefflich wird ihre Todesangst, ihre Angst vor Leid, ihre Sehnsucht nach Glück und nach dem Wiedersehen mit ihren Lieben nach dem Tode ausgewertet. Wir können nicht hoffen, dass alle Menschen sich dennoch mit Hilfe des gottahnenden Ichs ihrer Seele aus solchem Irrtum befreien und auf die Hoffnung verzichten lernen, die die Erfahrung ihnen an sich ja schon täglich neu zerschlägt, dass Gott ihr Schicksal lenke und dass ihre Bittgebete sie vor Leid, möglichst lange auch vor dem Tode bewahren können. Aber dennoch hat uns unsere Beobachtung gezeigt, wie sehr die gottbejahende Erkenntnis, die meine Werke enthalten, gerade deshalb segensreichen Wandel schaffen kann, weil sie das Wort ‚Gott' nicht gemieden hat. Weit wichtiger aber ist, dass die Gotterkenntnis uns in die günstigere Lage versetzt hat, ohne Gewaltanwendung diese Übergriffe abzuwehren. Kann sie doch zum ersten Male wirksam all dem Frevel durch klare Antwort entgegentreten, kann sie doch nachweisen, wie sehr durch Wahnlehren Verbrechen am göttlichen Sinn des Menschenlebens verübt wurden. Sie hat den von ihr Überzeugten den Sinn so bewusst gemacht, hat das Wesen der Kultur und den Sinn ihrer Freiheit so klar enthüllt, dass sich die Kultur nun die Freiheit erringen und auch erhalten kann. Freiheit von Priesterzwang, von Priestergewalt, ist nun also möglich geworden. Seit dem Werk ‚Das Gottlied der Völker' die Wesenszüge göttlichen Erlebens den Lehren der Religionen gegenübergestellt hat, seit es den tiefen Sinn der Freiheit allen Gotterlebens und Kulturschaffens enthüllt hat, steht zu hoffen, dass von den Kulturschöpfern diese Freiheit auch der Zukunft erhalten wird. Solches aber ist deshalb viel eher möglich, weil meine Werke das Wort ‚Gott' **nicht** mieden!
Auch den Tempeln selbst wird zwiefaches Unheil genommen. Gewaltgierige Priester werden erkennen, dass sie über die gottwachen Menschen, die nicht in ihren Tempeln knieen, keine Gewalt mehr ausüben können, dass sie nicht mehr wie früher dem Blühen der Kultur Einhalt gebieten, ja sie bedrängen dürfen. Was sollten sie selbst in den Tempeln noch wollen? Sie geben das Amt, das ihren Zielen nicht mehr dienen kann, jenen, die von dem Glauben, den sie lehren, selbst tief überzeugt sind. So wird Missbrauch und Lüge seltener in den Reihen der Priester. Nur noch Gläubige erfüllen dieses Amt. Sie können den Gläubigen das, wonach sie sich sehnen, bieten. Wenn

aber Gewaltgier der Priester nun die nicht mehr Gläubigen nicht mehr bedrängen kann, dann werden auch verängstigte Ungläubige knieen, und wiederum werden die Tempel von Lüge befreit.
So mildert also die Gotterkenntnis im Laufe der Jahrhunderte die Gefahren, die von den wahnreichen Lehren ausgehen. Kulturen blühen und künden in reichen Gleichnissen der Kunst den Gottgehalt der Schöpfung und vor allem der Menschenseelen. Nicht als ein Trugbild törichten Hoffens, sondern als Möglichkeit sehen wir solche ferne Zukunft, die uns willkommen ist, die ebensogut einst Wirklichkeit werden kann, **wie die sehr ernste, ganz andere Möglichkeit eines Verkommens der Völker der Erde in Wahnumnachtung und Gottferne aus freier Wahl.** Es wird eine Zeit sein, in der dem Gottwachen nicht mehr wie einst nur die Wahl geboten ist zwischen Gottleugnung oder Wahnlehren über Gott, die in ebenso seltsamem Widerspruch stehen mit dem Gotterleben der Menschenseele wie mit der Tatsächlichkeit der Erscheinung dieses Weltalls und ihrer Gesetze. Nein, nun steht den Menschen die Wahl offen, tief in den Sinn der Schöpfung, den Sinn des Todesmuss und der eingeborenen Unvollkommenheit, ja alles Seelengesetze zu blicken und dabei im Einklang zu stehen mit dem göttlichen Erleben der eigenen Seele und mit der Wirklichkeit, oder aber Wahnlehren über Gott oder endlich Gottleugnung zu glauben. In freier Wahl finden dann vor allem die gottwachen Menschen zu der Erlösung in der Erkenntnis. Nicht mehr wie ehedem zeigt sich die Wirrnis dann als allgewaltiger Beherrscher im Leben der Völker. Nicht mehr wie ehedem darf sie die Gottahnenden schwer bedrängen. Die unvermeidlichen Wirkungen der Unvollkommenheit, in der der Mensch geboren wird, überwuchern nicht mehr das edle Zeugnis im göttlichen Erleben des Menschen, und die Völker sind nicht mehr plappernden Toten oder Gottfeinden in die Hand gegeben!
Ja, möglich ist solche Erlösung in der Erkenntnis, ebenso möglich wie der Untergang göttlichen Lebens auf diesem Stern. Die segensreichen Folgen sind aber nur möglich, weil das Wort ‚Gott' in meinen Werken nicht gemieden wurde. **Soviel kann für Menschenvölker durch die wahrheitsgemäße Wahl eines Wortes gegeben oder durch das Meiden eines Wortes bedroht sein!** Hier wird das Wort ‚Gott' wahrlich zu einem Bekenntnis von unerhörter Bedeutung."

(Quelle: „Der Quell – Zeitschrift für Geistesfreiheit" Nr. 15 vom 9. 8. 1960.
Hervorhebungen nicht im Originaltext sondern von Matthias Köpke.)

Zur Ergänzung vorliegender Schrift seien noch folgende kleine Schriften empfohlen:

1. „Wahn über die Ursachen des Schicksals" von Dr. Mathilde Ludendorff
2. „Ist Gotterkenntnis möglich?" von Dr. Mathilde Ludendorff
3. „Wegweiser zur Gotterkenntnis" von Dr. Mathilde Ludendorff
4. „Gibt es ein Fortleben nach dem Tode" von Dr. Werner Preisinger
5. „Die Evolutionstheorie in der Sicht der Naturwissenschaft, der Religion und der Philosophie" von Dr. Werner Preisinger
6. „Ist Volkserhaltung noch zeitgemäß" von Dr. Werner Preisinger

Mathilde Ludendorffs philosophische Werke

Triumph des Unsterblichkeitwillens, 426 Seiten, Ganzleinen DM 15,30

Dreiwerk: Der Seele Ursprung und Wesen

1. Teil: Schöpfungsgeschichte, 160 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

2. Teil: Des Menschen Seele, 292 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

3. Teil: Selbstschöpfung, 285 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

Dreiwerk: Der Seele Wirken und Gestalten

1. Teil: Des Kindes Seele und der Eltern Amt — Eine Philosophie der Erziehung, 475 Seiten, Ganzleinen DM 21,—

2. Teil: Die Volksseele und ihre Machtgestalter — Eine Philosophie der Geschichte, 516 Seiten, Ganzleinen DM 21,—

3. Teil: Das Gottlied der Völker — Eine Philosophie der Kulturen, 462 Seitten, Ganzleinen DM 21,—

In den Gefilden der Gottoffenbarung, 370 Seiten, Ganzleinen DM 19,50

Dreiwerk: Das Jenseitsgut der Menschenseele

1. Teil: Der Mensch das große Wagnis der Schöpfung; 281 S., Ln DM 18,—

2. Teil: Unnahbarkeit des Vollendeten, 300 S., Ln DM 19,50

3. Teil: Von der Herrlichkeit des Schöpfungszieles, 380 S., Ln DM 22,50

Der Siegeszug der Physik — ein Triumph der Gotterkenntnis meiner Werke, 295 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

Wunder der Biologie im Lichte der Gotterkenntnis meiner Werke
1. Band, 362 Seiten, Ganzleinen DM 12,—
2. Band, 260 Seiten, Ganzleinen DM 12,—

Das Hohe Lied der göttlichen Wahlkraft, 264 Seiten, Leinen DM 16,50

Verlegt bei Franz von Bebenburg

Zusammenstellungen von Matthias Köpke (Stand: Juni/2018) als e-Bücher (PDF-Dateien) kostenlos im Internet unter www.archive.org, www.scribd.com oder anderen Quellen:

1. **„Das wahre Gesicht von Jakob dem Betrüger“**, 2013.
2. **„Das Buch der Kriege Jahwehs“**, 2013.
3. **„Kampf für Wahlenthaltung“**, 2013.
4. **„Kampfgift Alkohol“**, 2013.
5. **„Der Freiheitskampf des Hauses Ludendorff“**, 2014.
6. **„Der Papst, oberster Gerichtsherr der BR Deutschland“**, 2014.
7. **„Der jüdische Sinn von Beschneidung und Taufe“**, 2014.
8. **„Scheinwerfer-Leuchten“**, 2014.
9. **„Haus Ludendorff und Wort Gottes“**, 2014.
10. **„Jahweh, Esausegen und Jakobs Joch“**, 2014.
11. **„Es war vor einhundert Jahren“**, 2014.
12. **„Destruction of Freemasonry through Revelation of their Secrets“ von Erich Ludendorff;** Hrsg. von Matthias Köpke, 2014.
13. **„Schrifttumsverzeichnis von Erich Ludendorff und Dr. Mathilde Ludendorff“** Eine Übersicht, 2014.
14. **„Denkschrift: Mit brennender Sorge“**, Offener Brief, 2015.
15. **„Drei Irrtümer und ihre Folgen“**, Okkultismus, 2015.
16. **„Vom Wesen und Wirken des Bibelgottes Jahweh und seiner Kirche“**, 2015
17. **„Warum sind meine Kinder nicht geimpft?“**, 2015.
18. **„Erich Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen des Toten“,**
19. **„Die Hochflut des Okkultismus“**, 2016.
20. **„Meine Klage bei den Kirchen- und Rabbinergerichten“**, 2016.
21. **„Die Ludendorff-Bewegung und der Nationalsozialismus“**, 2017.
22. **„Das offene Tor** – Der Esausegen und die überstaatlichen Mächte“, 2017.
23. **„Mathilde Ludendorff. Eine Antwort auf Verleumdungen der Toten“**, 2017.
24. **„Der Pensionsprozeß Ludendorff – Eine Dokumentation“**, 2018.
25. **„Am Heiligen Quell – Beilage zur Ludendorffs Volkswarte 1929-1931“,**
26. **„Mathilde Ludendorffs Bedeutung für die Frauen“**, 2017.
27. **„Die Spaltung der Ost- und Westkirche“**, 2017.
28. **„Von ‚Gott’ zu Gott – Das von Wahn überschattete Wort?“**, 2017.
29. **„Der ‚geschichtliche’ und der biblische Jesus“**, 2017.
30. **„Das päpstliche Rom gegen das deutsche Reich“**, 2017.
31. **„Wahrheit oder Lug und List“**, 2017.
32. **„Die Weite der Weltdeutung Mathilde Ludendorffs“**, 2017.
33. **„Eine ‚vollkommene’ Gesellschaftsordnung?“**, 2017.
34. **„Ludendorff und Hitler“**, 2018.
35. **„Vergleich einiger Rassenlehren“**, 2018.
36. **„Haben die 3 großen Weltreligionen etwas mit der Flüchtlingskrise zu tun?“**
37. **„Mathilde Ludendorffs Auseinandersetzung mit dem Okkultismus“**, 2018.
38. **„Die Mission des Rudolf Steiner“**, 2018.
39. **„Die Philosophin und der Feldherr“**, 2018.
40. **„Warum die Weltfreimaurerei Mathilde Ludendorff so ‚liebt’“**, 2018.
41. **„Statt okkulter Priesterherrschaft – Gotterkenntnis“**, 2018.
42. **„Seelenabrichtung durch Magie und Kult“**, 2018.
43. **„Ist die Bibel ein jüdisches Geschichtsbuch?“**, 2018.
44. **„Wie wird das Werk Mathilde Ludendorffs im Leben wirksam?“**, 2018.
45. **„Auf der Suche nach Sicherheit und Gewissheit“**, 2018.
46. **„Ludendorffsche Philosophie und Darwinismus“**, 2018.
47. **Wie frei ist der Mensch? – Gedanken über die Freiheit“**, 2018.
48. **„Mathilde Ludendorff und das Ende der Religionen“**, 2018.
49. **„Vom Denken in der griechischen Antike bis zur Gegenwart“**, 2018.
50. **„Die Gotterkenntnis Ludendorff als zeitgemäße Lösung der Volkserhaltung“**, 2018.

51. **„Mathilde Ludendorffs Loslösung vom Christentum und das Werden ihrer Gotterkenntnis“,** 2018.
52. **„Die Bedeutung Mathilde Ludendorffs für die Welt“,** 2018.
53. **„Die ersten Blutopfer ‚unserer Freiheit‘“,** 2018.
54. **„Alles ‚zum Besten der Menschheit‘ – Ziele und Wege des Illuminatenordens Adam Weishaupts“,** 2018.
55. **„Wie und warum das Haus Ludendorff zum Gegner der Freimaurerei wurde“,** 2018.
56. **„Unser Marxismus – eine unserer Verirrungen“,** 2018.
57. **„Omnia instaurare in Christo – Alles in Christus erneuern“,** 2018.

Besucht auch meinen Internetkanal bei Youtube:
www.youtube.com/user/Genesis2740Blessing
und schaut bei Videos und Playlists hinein.